Labor der Stimmen

Ein öffentlicher Arbeitsraum für die Entstehung der Stimmen im Projekt „LUDWIG – ÜBERFALL UND ÜBERZEUGUNG“.

Die Stimmen in diesem Labor sind nicht fertig.

Einige beruhen auf historischen Personen, andere sind erfundene Figuren in historisch belegten Situationen. Die fiktiven Figuren sind Versuche, eine mögliche menschliche Erfahrung hörbar zu machen, ohne zu behaupten, dass ein bestimmter Mensch genau so gelebt, gedacht oder gesprochen habe.

Die Arbeit beginnt mit historischen Quellen, Orten, Gesprächen und Recherche. Daraus entstehen erste biografische Setzungen und schließlich eine Stimme.

Diese Stimme wird hinausgetragen.

Menschen können ihr widersprechen, sie wiedererkennen, historische Fehler benennen, sprachliche Hinweise geben, Familienerinnerungen erzählen oder einfach sagen, wie das Lied auf sie wirkt.

Solche Reaktionen verlangen nicht automatisch eine Veränderung.

Widerspruch ist Material, nicht Befehl.

Manchmal verändert eine einzige genaue Beobachtung eine Figur. Manchmal müssen mehrere Reaktionen nebeneinander stehen, bevor deutlich wird, ob sich etwas bewegen soll. Frühere Fassungen werden nicht nachträglich unsichtbar gemacht.

Das Labor dokumentiert deshalb nicht nur Ergebnisse, sondern auch Wege, Irrtümer, Zweifel, Reaktionen und Veränderungen.

Eine Stimme kann eine Zeit lang unverändert bleiben.

Sie darf auch wieder verschwinden.

Labor 01 — Alojzy Skiba

Status: erster Suchstand, 3. September 2026

Alojzy Skiba ist eine erfundene Figur.

Er soll zunächst nicht veröffentlicht werden, als wäre seine Biografie historisch belegt. Die folgende Skizze ist ein Feld von Möglichkeiten, das während einer Reise nach Żory und Rybnik im September 2026 geprüft werden soll.

Alojzy war bereits einmal als Figur entworfen und anschließend verworfen worden.

Damals sollte er ein oberschlesischer Soldat der polnischen Armee am 1. September 1939 sein. Er hätte Polen gegen die deutsche 5. Panzer-Division verteidigt, zu der auch Ludwig Breining gehörte.

Die Figur wurde verworfen, weil sie zu viele Aufgaben gleichzeitig übernehmen sollte: polnischer Soldat, Oberschlesier, Grenzmensch, geteilte nationale Zugehörigkeit, geteilte Familiengeschichte.

Diese innere Spannung existierte außerdem bereits in einer anderen Figur des Projekts: Anton Špaček aus dem Hlučínsko.

Alojzy blieb deshalb liegen.

Während der Reise nach Mährisch-Schlesien im September 2026 entstand eine andere Möglichkeit.

Vielleicht ist Alojzys Thema nicht die **gespaltene Identität**.

Vielleicht ist sein Thema die **zerfallende Nachbarschaft**.

Das Dreieck

Im gegenwärtigen Arbeitsstand stehen drei Figuren nebeneinander:

Wiktor

Ein polnischer Soldat.
Der deutsche Angriff kommt auf ihn zu.
Er verteidigt Polen.

Anton

Ein Mann aus dem Hlučínsko.
Andere Staaten und Mächte beanspruchen seine Zugehörigkeit.
Sein möglicher Satz lautet:

Ich bin von hier.

Alojzy

Ein Mann aus dem Raum Żory–Rybnik.
Die Armeen ziehen durch.
Er bleibt zurück.

Seine Frage könnte sein:

Wie leben Menschen weiter miteinander, nachdem die Front durch ihre Nachbarschaft gegangen ist?

Das Feld

Rowień

Als möglichen Herkunftsort für Alojzy betrachten wir zunächst **Rowień**, heute ein Stadtteil von Żory, damals ein Dorf zwischen Rybnik und Żory.

Der Ort ist für die Figur interessant, weil hier verschiedene historische Ebenen unmittelbar nebeneinanderliegen.

Beim Plebiszit von 1921 stimmte die große Mehrheit der Bevölkerung von Rowień für Polen.

In der nahe gelegenen Stadt Żory war das Verhältnis deutlich anders: Dort gab es eine starke deutsch orientierte Bevölkerung und eine deutliche Mehrheit der Stimmen für Deutschland.

Damit könnte ein Mensch aus Rowień täglich zwischen Räumen gelebt haben, die politisch sehr unterschiedlich entschieden hatten.

Alojzy müsste deshalb keinen erfundenen deutschen Vetter besitzen, damit die Grenze zu seinem Alltag gehört.

Er könnte morgens ein Dorf verlassen, das für Polen gestimmt hatte, und wenige Kilometer weiter in einer Stadt arbeiten, in der viele Menschen für Deutschland gestimmt hatten.

Der Name

Der Name ist Teil des Versuchs.

Alojzy ist die polnische Form.

Im lokalen Sprachgebrauch sind Formen wie **Lojzik** oder **Lojzek** denkbar.

In einem deutschen Zusammenhang könnte derselbe Mann **Alois** heißen.

Die erste Vorstellung war:

Der Name selbst ist eine Grenze, die durch den Menschen läuft.

Inzwischen erscheint eine andere Möglichkeit interessanter:

Vielleicht erlebt Alojzy selbst seine verschiedenen Namen zunächst überhaupt nicht als verschiedene Identitäten.

Sie meinen ihn.

Erst politische und nationale Ordnungen beginnen, aus diesen Namen unterschiedliche Zugehörigkeiten zu machen.

Ein möglicher Satz der Stimme lautet:

<blockquote> Alojzy Skiba.
Zu Hause sagen sie Lojzik.

Wenn einer Alois sagt?

Dann drehe ich mich auch um.

Hab ich immer gemacht.

Früher war das keine Frage. </blockquote>

Diese Form ist noch nicht geprüft.

Sprache

Alojzy könnte in einem oberschlesischen sprachlichen Umfeld aufgewachsen sein.

Welche Sprache er zu Hause tatsächlich gesprochen hätte, wie er selbst sie bezeichnet hätte und wie stark Polnisch, Deutsch und regionale Sprachformen in seinem Alltag nebeneinanderstanden, ist noch offen.

Hier soll keine künstliche „Dreisprachigkeit“ konstruiert werden.

Interessanter könnte sein, dass seine sprachlichen Fähigkeiten ungleich verteilt waren:

Manche Dinge kennt er vielleicht aus der Familie.

Andere aus der deutschen Schule.

Andere aus Kirche, Arbeit oder später aus der polnischen Verwaltung.

Wie ein solcher Mann tatsächlich gesprochen hätte, muss vor Ort überprüft werden.

Geburtsjahr

Als erste Arbeitshypothese erhält Alojzy das Geburtsdatum:

12. Dezember 1900

Das Datum ist erfunden.

Es wurde gewählt, weil Alojzy damit 1921 alt genug gewesen wäre, selbst am Plebiszit teilzunehmen, ohne noch als Soldat des Ersten Weltkriegs dienen zu müssen.

Diese Setzung kann sich ändern.

1921

In der ersten Arbeitsbiografie stimmt Alojzy beim Plebiszit **für Polen**.

Auch das ist erfunden.

Die Entscheidung soll jedoch nicht automatisch bedeuten:

Ich bin ausschließlich Pole und Deutschland ist mir fremd.

Vielleicht war Polen für den zwanzigjährigen Alojzy eine politische Richtung, eine Hoffnung oder einfach die Entscheidung, die in seinem Dorf selbstverständlich erschien.

Am nächsten Morgen hätte er trotzdem wieder neben Männern arbeiten können, die Deutschland gewählt hatten.

Vielleicht reichten sie einander weiterhin Werkzeug.

Das wäre ein wichtiger Teil seiner Welt:

Politische Entscheidungen trennen Menschen nicht automatisch in getrennte Lebensräume.

Nach 1922

Der Staat verändert sich.

Der Alltag bleibt zunächst bestehen.

Aus Sohrau wird Żory.

Behörden ändern sich.

Formulare ändern sich.

Vielleicht verändert sich auch der Name auf einem Papier.

Aber Alojzys Arbeitsweg bleibt derselbe.

Ein möglicher Satz für seine Biografie lautet:

Die Staaten wechseln schneller als seine Wege.

Arbeit

Eine derzeitige Möglichkeit ist, Alojzy als Arbeiter der **Huta Pawła / Paulshütte in Żory** anzulegen.

Genauer könnte er als Formarbeiter gearbeitet haben.

Diese Setzung ist noch zu überprüfen.

Sie erscheint interessant, weil Formarbeit mit Sand, Ton und Gussformen verbunden war.

Damit bekäme der Name Skiba — die Scholle, das umgewendete Stück Erde — eine materielle Resonanz, ohne dass diese Bedeutung im Lied erklärt werden müsste.

Alojzy hätte Sand an den Händen.

Nicht als Metapher.

Sondern weil er damit arbeitet.

Für seine Figur wäre außerdem wichtig, dass die dreißiger Jahre von Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, schlechten Arbeitsbedingungen und Arbeitskämpfen geprägt waren.

Alojzys politische Wahrnehmung müsste deshalb nicht zuerst eine nationale sein.

Vielleicht beschäftigen ihn andere Dinge unmittelbarer:

Lohn.
Arbeit.
Entlassungen.
Kinder.
Schuhe.
Angst vor Arbeitslosigkeit.
Streik.

Alojzy soll nicht als „unpolitischer Mensch“ gebaut werden.

Aber möglicherweise liegt seine Politik zunächst an einer anderen Stelle als in den nationalen Kategorien, mit denen spätere Geschichte auf ihn blickt.

Familie

Hier soll zunächst möglichst wenig erfunden werden.

Eine vorläufige Möglichkeit:

Alojzy heiratet ungefähr 1927.

Seine Frau könnte aus dem benachbarten Folwarki stammen.

1939 könnten sie zwei Kinder haben.

Namen, genaue Lebensläufe und familiäre Dramatisierungen werden zunächst bewusst nicht festgelegt.

Alojzy braucht keinen deutschen Bruder, keinen gefallenen Aufständischen und keine symbolisch perfekt geteilte Familie.

Seine Umgebung ist bereits komplex genug.

Der 1. September 1939

Hier befindet sich eine wichtige offene Stelle.

Wenn Alojzy 1900 geboren wurde, wäre er 1939 38 Jahre alt.

Es muss geprüft werden, welchen militärischen Status ein solcher Mann in Polen tatsächlich gehabt hätte.

Warum wäre er am 1. September zu Hause?

War er Reservist?

Wäre er mobilisiert worden?

Könnte seine Arbeit in einem Industriebetrieb eine Rolle gespielt haben?

Oder muss sein Geburtsjahr verändert werden?

Diese Frage soll nicht durch eine bequeme Erfindung gelöst werden.

Sie gehört zu den ersten Fragen an Historikerinnen und Historiker in Żory und Rybnik.

1.–4. September

Der deutsche Angriff erreicht den Raum Rybnik–Żory.

Die 5. Panzer-Division, in der Ludwig Breining dient, gehört zu den deutschen Verbänden, die in diese Landschaft eindringen.

Für Wiktor ist dieser Moment Front.

Für Alojzy könnte er etwas anderes sein:

Die Umgebung schreibt sich neu.

Die Panzer fahren weiter.

Die Häuser bleiben.

Menschen bleiben.

Aber plötzlich verändert sich, wie sie einander ansehen.

Wer hängt eine Fahne heraus?

Wer bleibt im Haus?

Wer begrüßt die Deutschen?

Wer spricht plötzlich Deutsch?

Wer schweigt?

Wer kennt wen?

Wer weiß, wer 1921 wie abgestimmt hat?

Wer hat vorher schon zu welcher Organisation gehört?

Wer wird denunziert?

Wer schützt jemanden?

Wer wartet einfach ab?

Diese Fragen sind bislang keine Biografie Alojzys.

Sie bilden sein Feld.

Rowień, 4. September

Aus Rowień ist das Schicksal des früheren Aufständischen **Władysław Pałka** bekannt.

Nach dem deutschen Einmarsch wurde er denunziert und verhaftet. Ein verborgenes Aufständischenbanner wurde auf seinem Grundstück entdeckt. Er kam später durch mehrere Konzentrationslager und wurde 1942 in Hartheim ermordet.

Für Alojzy wird daraus zunächst nur eine Frage:

Könnte ein 38-jähriger Bewohner von Rowień Władysław Pałka persönlich gekannt haben?

Wenn die Antwort ja lautet, könnte der Beginn der Besatzung für Alojzy einen Namen bekommen.

Nicht:

Die deutsche Besatzung beginnt.

Sondern vielleicht:

Am Montag holen sie Władysław.

Ob diese Verbindung historisch und sozial plausibel ist, muss vor Ort geprüft werden.

Erster Stimmkern

Noch kein Lied.

Nur einige Sätze, aus denen vielleicht eines entstehen kann.

<blockquote> Ich heiße Alojzy Skiba.

Zu Hause sagen sie Lojzik.

Manche sagen Alois.

Ich drehe mich bei allen Namen um.

Früher war das keine Frage.

In der Hütte ist der Sand schwarz.

Du wäschst die Hände.

Er bleibt in den Linien.

Am Freitag kommen die Deutschen.

Die Panzer fahren weiter.

Die Straße bleibt.

Am Montag holen sie einen aus dem Dorf.

Und am Dienstag müssen wir noch immer miteinander leben. </blockquote>

Auch diese Sätze sind nur ein erster Versuch.

Offene Fragen für Żory und Rybnik

1. Biografie

Ist ein um 1900 in Rowień geborener Mann mit diesem Lebensweg grundsätzlich plausibel?

2. Sprache und Name

Wie hätte ein solcher Mann tatsächlich gesprochen?

Sind Alojzy, Lojzik und Alois in diesem Zusammenhang plausibel?

Wie hätte er selbst seine Sprache bezeichnet?

3. Arbeit

Ist eine Tätigkeit als Formarbeiter in der Huta Pawła um 1930–1939 plausibel?

Wie sah dieser Arbeitsalltag konkret aus?

4. Militärischer Status

Kann ein 38-jähriger Mann dieser Biografie Anfang September 1939 zu Hause geblieben sein?

Wenn ja: unter welchen Voraussetzungen?

5. September 1939

Was hätte ein Bewohner von Rowień zwischen dem 1. und 4. September tatsächlich sehen, hören und wissen können?

6. Nachbarschaft

Ist die Vorstellung einer raschen Veränderung von Nachbarschaften nach dem Einmarsch historisch angemessen?

Oder übertragen wir spätere Erfahrungen zu schnell auf die ersten Tage?

7. Władysław Pałka

Wie groß war Rowień damals tatsächlich?

Wie wahrscheinlich ist es, dass Menschen derselben Generation einander persönlich kannten?

Wie dieses Labor weiterarbeitet

Eine Reaktion verändert die Figur nicht automatisch.

Sie wird zunächst aufgenommen.

Mögliche Resonanzen können sehr verschieden sein:

- historische Korrekturen
- sprachliche Hinweise
- lokale Erinnerungen
- Familiengeschichten
- Reaktionen auf das Lied
- Ablehnung
- Zustimmung
- Irritation
- Schweigen

Diese Reaktionen besitzen nicht denselben Status.

Eine überprüfbare historische Korrektur hat eine andere Bedeutung als eine persönliche Erinnerung.

Eine Erinnerung hat eine andere Bedeutung als ein ästhetisches Urteil.

Alle können dennoch für die weitere Arbeit wichtig werden.

Fassungen

Ein Lied wird nicht nach jeder Reaktion neu geschrieben.

Eine Fassung darf eine Zeit lang bestehen und Erfahrungen sammeln.

Erst wenn sich genügend Gründe für eine Veränderung ergeben, kann eine neue Fassung entstehen.

Die vorherige Fassung bleibt dokumentiert.

Das Lied soll seine Gestalt im Gebrauch finden.

Doris

Doris Budian ist Mitautorin an den Stimmen. Ihre besondere Stärke liegt im sprachlichen Klang, in Verdichtung und Wegnahme. Sie schreibt Texte um und entwickelt neue Formulierungen, die trotzdem später wieder beweglich werden.

Historische Gesprächspartner

Menschen mit besonderer regionaler oder historischer Kenntnis können eine Stimme über längere Zeit begleiten.

Für Anton Špaček könnte beispielsweise Ondřej Kolář ein solcher Gesprächspartner sein.

Auch für Alojzy können während der Reise nach Żory und Rybnik Kontakte entstehen.

Eine solche Begleitung bedeutet keine Autorität über die Figur.

Sie ermöglicht wiederkehrenden Widerspruch und erneute Prüfung.

Social Media

Auch Social Media kann Teil des Labors werden.

Nicht primär als Werbung.

Ein Lied kann dort hörbar werden, wo Menschen leben, deren regionale oder familiäre Erfahrung mit

der Figur verbunden ist.

Ein kurzer Ausschnitt kann zu einer aktuellen Fassung führen.

Von dort kann ein Link zurück in dieses Labor führen.

Menschen können reagieren, ohne vorher lange historische Texte lesen zu müssen.

Damit entsteht eine Bewegung:

Labor → Stimme → Klang → Öffentlichkeit → Resonanz → Labor

Reichweite wird dabei nicht nur als Zahl verstanden.

Interessanter ist die Frage:

Wird eine Stimme auch dort gehört, woher sie zu kommen behauptet?

Umgang mit persönlichen Erinnerungen

Wenn Menschen im Gespräch oder über Social Media Familiengeschichten erzählen, werden diese nicht automatisch veröffentlicht.

Private Erinnerungen können die Arbeit verändern, ohne selbst Teil der Veröffentlichung zu werden.

Identifizierbare Geschichten und Namen werden nur mit Zustimmung übernommen.

Arbeitsstände

3. September 2026 — vor Żory

Erster öffentlicher Suchstand.

Alojzy Skiba wird als mögliche Figur aus Rowień / Żory angelegt.

Sein gegenwärtiges Thema lautet nicht mehr „gespaltene Identität“, sondern:

zerfallende Nachbarschaft.

Noch existiert kein fertiges Lied.

Die Figur fährt jetzt nach Żory.

From:
https://stefanbudian.de/ - **Stefan Budian**

Permanent link:
https://stefanbudian.de/doku.php?id=ludwig:stimmen:labor_der_stimmen

Last update: **2026/09/03 20:13**